

„Demenz und Kunst“

Können Menschen mit Demenz Künstler sein? Am Do. 3.4. öffnet die Stadtbibliothek ihre Türen für eine Ausstellung mit dem Titel „Demenz und Kunst“. Michael Ganß, Kunsttherapeut und Gerontologe, hält um 15:00 Uhr einen Eröffnungsvortrag. Die Werke von Bewohner/innen der Bremerhavener Pflegeeinrichtung „Haus im Park“ sind bis Mi. 30.4. zu besichtigen.



Bilder als Sprache der Seele von an Demenz erkrankten Menschen

Dementielle Erkrankungen, die Alzheimersche Krankheit basieren auf Hirnleistungsstörungen. Als charakteristische Merkmale des Erkrankungsbildes gelten eine fortschreitende Beeinträchtigung des Kurz- und später des Langzeitgedächtnisses sowie Probleme im Bereich räumlicher und zeitlicher Orientierung. Viele Dinge, die im Alltag bislang selbstverständlich erledigt werden konnten, und unter dem Krankheitsbild nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt zu bewältigen

Auch Schwankungen in der Gemütslage und im Umgang mit anderen Menschen gehören zur Symptomatik. Die WHO definiert Demenz wie folgt „... eine erworbene globale Beeinträchtigung der höheren Hirnfunktionen einschließlich des Gedächtnisses, der Fähigkeit, Alltagsprobleme zu lösen, der Ausführung sensomotorischer und sozialer Fertigkeiten, der Sprache und Kommunikation sowie der Kontrolle emotionaler Reaktionen ohne ausgeprägte Bewusstseinsstrübung.“

Und dennoch: Diesen Menschen mag die Möglichkeit bewusst kognitiver Auseinandersetzung mit ihren Werken fehlen, auf einer emotionalen Ebene jedoch setzen sie sich intensiv mit Kunst auseinander. Im Ausdruck stehen die Werke Demenzkranker jenen von nicht erkrankten Menschen zumindest in nichts nach.

Ist das denn Kunst?

Bilder von Menschen mit Demenz basieren auf Unwillkürlichkeit und sind ein Produkt zufälligen Zusammentreffens von Bewegung und Farbpigmenten in einem von außen bestimmten

künstlerischen Raum. So denken zumindest viele. Doch gerade Werke dieser Menschen bestechen oft durch eine außergewöhnliche Authentizität, da sie ohne kognitiven Filter unverstellt aus dem Inneren in einen dynamischen künstlerischen Prozess entstanden sind. Menschen mit Demenz drücken ihr Innenleben und ihre Wahrnehmung, also „ihre Welt“ in ihren Werken aus - wie andere Künstlerinnen und Künstler auch.

Darf Kunst nur dann Kunst sein, wenn sie ein Produkt bewusster Reflektion ist? „Neues entsteht nicht durch den Intellekt, sondern durch den Spielinstinkt der aus innerer Notwendigkeit agiert. Der kreative Geist spielt mit Objekten, die er liebt“, so der Psychoanalytiker Carl Gustav Jung. Wassily Kandinsky. Maler, Grafiker und Kunsttheoretiker formulierte es so: „Es gibt kein Muss in der Kunst denn die Kunst ist frei.“

Künstlerisches Schaffen als therapeutisches Mittel bewährt sich insbesondere im Umgang fort an Demenz erkrankten Menschen. Die von der Krankheit Betroffenen können sich unter Umständen sogar besser in Kunstwerken ausdrücken als zu Zeiten, in denen sie noch im Vollbesitz ihrer geistigen Leistungsfähigkeit waren, denn bedingt durch die Krankheit kann der Zugang zu den eigenen Gefühlen erleichtert sein.

Über künstlerisches Gestalten können die Menschen in Kontakt zu ihrer Umgebung treten, um sich der Außenwelt mitzuteilen. Zudem hat das Ausüben einer Kunstart viele positive Wirkungen auf das Erleben und die Persönlichkeit. Zielloses Umherwandern, Rastlosigkeit und Aggressionen lassen sich so mittels der Kunsttherapie deutlich reduzieren.

Kunst von Menschen mit Demenz kann ferner dazu beitragen, die Akzeptanz des Krankheitsbildes in der Gesellschaft zu vergrößern und Berührungängste abzubauen helfen.

Beate Wiemers

<p>Auch am Mi, 23.4 gibt es um 19.30 Uhr einen Vortrag in der Stadtbibliothek. Alice Fröhlich, Leiterin von SOLIDAR e.V. spricht zum „Tabuthema Altersdemenz“.</p>
--